

Die Wedemark – das Tor zur Heide

Die Anfänge des Tourismus ab 1890

Für den Ende des 19. Jahrhunderts beginnenden Tourismus in die Wedemark gibt es sicherlich eine Vielzahl von Aspekten; fünf will ich heute etwas näher beleuchten:

- Das Aufkommen der „Wanderbewegung“
- Der Bau der Eisenbahnlinie Hannover – Visselhövede
- Wachsen des Wohlstandes nach dem Krieg von 1870/71
- Die Landschaft: „Tor zur Heide“
- Wanderkarten
- Postkarten

1. Wanderbewegung

1895 Gründung der „Naturfreunde“ als Teil der internationalen Arbeiterbewegung:

„Naturfreunde International (NFI)

1896 Gründung des „Wandervogel“, einer bunten Gruppierung aus Schülern, Studenten, Jugendbewegung, Reformpädagogik und Freikörperkultur

Wandervogel:

Als **Wandervogel** wird eine 1896 in Steglitz (heute Berlin) entstandene Bewegung hauptsächlich von Schülern und Studenten bürgerlicher Herkunft bezeichnet, die in einer Phase fortschreitender Industrialisierung der Städte und angeregt durch Ideale der Romantik sich von den engen Vorgaben des schulischen und gesellschaftlichen Umfelds lösten, um in freier Natur eine eigene Lebensart zu entwickeln. Damit stellte der Wandervogel den Beginn der Jugendbewegung dar, die auch für Reformpädagogik, Freikörperkultur und Lebensreformbewegung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wichtige Impulse setzte.

Der Anstoß zu einer auf Dauer angelegten Organisation der Wanderaktivitäten am Gymnasium Steglitz (heute Stadtteil von Berlin) ging von einem ehemaligen Schüler aus, der für die Gründung des Wandervogels als Verein sorgte. Mit dem Anwachsen der Bewegung, die sich binnen weniger Jahre über den ganzen deutschsprachigen Raum ausbreitete, kam es oft zu abweichenden Leitvorstellungen und Schwerpunktsetzungen, die zu vielfältigen Abspaltungen und Neugründungen führten. Umstritten waren beispielsweise Fragen der Mädchenbeteiligung und der Alkoholabstinenz.

Gegenüber Versuchen der politischen Einflussnahme und Vereinnahmung suchten die Wandervogel-Verantwortlichen meist Neutralität zu wahren. So fand der Erste Freideutsche Jugendtag auf dem Hohen Meißner im Oktober 1913, für den der Wandervogel den Boden bereitet hatte, offiziell ohne seine Beteiligung statt. Der Erste Weltkrieg schuf neue Verhältnisse auch für die Jugendbewegung und den Wandervogel. Den entscheidenden Einschnitt bildete aber erst die nationalsozialistische Auflösung bzw. Zwangseingliederung der Jugendbünde in die Hitlerjugend. Die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründeten Nachfolgeorganisationen sind dem Erbe des Wandervogels verbunden.

Hier in der Wedemark:

??? Naturfreundehaus nahe Bissendorf

1921/22 Naturfreundehaus am Lönsee

1928 Eichenkreuzburg in Bissendorf-Wietze

??? Heideheim, Kleinburgwedel-Wietze

Reformpädagogik in der Zeit von 1890 bis 1919:

Etwa gleichzeitig mit dem Entstehen der Jugendbewegung, die die Jugend erstmals als einen eigenständigen, nach Freiheit und Naturerfahrung suchenden Lebensabschnitt begriff, entstanden reformpädagogische Konzepte, die ähnlich zur Bandbreite der Jugendbewegung in politischer Hinsicht von demokratischer bis zu völkischer Erziehung reichten. Auch zum Antisemitismus verhielten sich die Reformpädagogen ambivalent. Einigkeit herrschte lediglich in der Ablehnung der *alten Schule* und der *alten Erziehung* sowie der didaktischen Ausrichtung an den Erfahrungen der Kinder statt an Unterrichtsstoffen oder organisatorischen Gesichtspunkten. Ihre Selbsttätigkeit sollte im Zentrum stehen..

In Deutschland standen dabei in einer ersten Phase vor allem die Konzepte der

- *Arbeitsschule* zur allgemeinen und beruflichen Bildung breiter Bevölkerungsschichten (später Berufsschulen?)
- *Landerziehungsheimbewegung*, die auf das Lernumfeld und eine "Erziehung auf dem Land" setzten (Landheimaufenthalte),
- in enger Verbindung mit der *Kunsterziehungsbewegung* und der Jugendbewegung.

Freikörperkultur:

Sucht man nach den Wurzeln der Freikörperkultur, so wird man im Deutschland der letzten Jahrhundertwende fündig: An der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert sind Bestrebungen festzustellen, die versuchen, die Nacktheit wieder zu enttabuisieren. Unter dem Sammelbegriff „Lebensreformbewegung“ finden wir:

- Die Kleiderreform, die Naturheilbewegung, die Ernährungsreform und den Vegetarismus.
- Im Bereich der Leibesübungen die Nacktgymnastik und die Sportbewegung selbst.

Diese Veränderungsbestrebungen richteten sich gegen die Auswirkungen der Verstädterung und der Industrialisierung. Ihre Intentionen sind: Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung, sowie „Zurück zu den natürlichen Ursprüngen“. Zu diesen Protestbewegungen zählt daher auch die „Freikörperkultur“. Die Freikörperkultur verstand sich damals als eine Bewegung, die außer gesundheitlichen auch gesellschaftliche Ziele verfolgte.

Nach 1933 erfolgte – wie für die meisten dieser Verbände – eine Auflösung oder eine Zusammenfassung in der Hitlerjugend, wobei die Verfolgung der ursprünglichen Ideale danach untersagt wurde.

In der Folge dieser Besinnung auf die Natur im weitesten Sinne und das Leben in der Natur wurden auch von vielen geeigneten Gebieten **Wanderführer mit Karten und Wegbeschreibungen** herausgegeben. Hier:

Wanderung 127: Haltestelle Kaltenweide – Mellendorf, „Wanderung von 3 ½ Std., meist durch Heide“

Wanderung 128: Bahnhof Bissendorf – Bahnhof Bennemühlen, „Heide-, Wald- und Moorwanderung ... Eine der nächsten Heidetouren von Hannover.“

Wanderung 133: Bahnhof Celle –Bahnhof Bennemühlen, Wanderung durch Kiefernwald und Heide

2. Bau der Eisenbahnstrecke Hannover - Visselhövede

Inbetriebnahme: August 1890; Hinweis: Sonderausstellung des Richard-Brandt-Heimatmuseums Wedemark 2015 „Dampf, Diesel, Strom...“

3 Bahnhöfe in der Wedemark: Bissendorf Mellendorf und Bennemühlen, alle Bahnhöfe nach fast gleichen Bauplänen errichtet.

- Streckenführung, geplante Varianten
- Fahrpläne 1890 (3 Zugpaare täglich) und ca. 1960 (12 bzw. 16 Züge, Differenzierung werktags und sonntags)
- Postkarten der Bahnhöfe
- Postkarten von Gasthäusern in Bahnhofsnähe
 - Gasthaus Gödecke, Bissendorf, Bahnhofstraße (farbige Postkarte 1912)
 - Gasthaus zum Bahnhof, Mellendorf (Postkarte
 - Gasthaus Schmidt, Bennemühlen (Postkarte von 1899?)

3. Wachsen des Wohlstandes nach dem Krieg 1870/71

Ein konjunktureller Aufschwung der deutschen Wirtschaft begann bereits in den 1860er Jahren und mündete nach dem Sieg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und durch die folgenden Reparationszahlungen Frankreichs in einen regelrechten Wirtschaftsboom. Die Schaffung eines einheitlichen nationalen Wirtschaftsraumes ab 1871 und eine wirtschaftsliberale Gesetzgebung mehrten die Zuversicht in eine rasante ökonomische Entwicklung. Schwerindustrie, Kohlebergbau und Maschinenbau erfuhren einen kräftigen Wachstumsschub. Allein die Roheisenproduktion wuchs zwischen 1870 und 1873 um 61 Prozent. Eine rasch anziehende Nachfrage, steigende Verbraucherpreise, hohe Gewinne und die gesetzlichen Erleichterungen zur Errichtung einer Aktiengesellschaft regten den Ausbau der Produktionskapazitäten und die Gründung neuer Unternehmen weiter an.

Zu den finanzstärksten Unternehmen seit Mitte des 19. Jahrhunderts zählten neben den Banken zahlreiche Aktiengesellschaften in den Wachstumsbereichen Bergbau, Maschinenbau und Chemie. Auch die Wohnungsbaugesellschaften prosperierten infolge von Städtewachstum und Urbanisierung, die Wohnungsbauinvestitionen stiegen ab 1871 auf das Siebenfache der jeweiligen Vorjahre.

In Erwartung weiter steigender Aktiengewinne und angesichts fortwährender günstiger Kredite schoss das Spekulationsfieber der Anleger weit über das reale Ausmaß des Aufschwungs hinaus, der im Oktober 1873 im so genannten Gründerkrach endete. Nachdem bereits Mitte des Jahres Banken in Wien und anderen europäischen Städten Konkurs gegangen waren, zogen auch deutsche Anleger das noch verbliebene Kapital vom Markt ab. Zur gleichen Zeit entrichtete Frankreich die letzte Reparationszahlung an Deutschland. Radikale Kursstürze und der Konkurs vieler neuer Unternehmen waren die Folge, begleitet von einer mehrjährigen wirtschaftlichen Depression.

Spätestens 1907 hatte Deutschland diese Phase überwunden und hinsichtlich der Arbeitsproduktivität im Industriesektor wieder zu Großbritannien aufgeschlossen. Auf den Weltmärkten für Erzeugnisse der elektrotechnischen u. der chemischen Industrie nahm das Land seit Ende 19. Jh. eine führende Stellung ein, bei denjenigen der Eisen- u. Stahlindustrie hatte es mit Großbritannien gleich gezogen.

Der im Bürgertum aufgekommene " wurden nicht mehr wie früher auf dem Fabrikgelände, sondern außerhalb als Landsitze errichtet.

-
- Villa Appel, Bissendorf
 - Villa Kohlmeier, Bissendorf
 - Villa Richter, Bissendorf
-
- Villa Witwe Bertram, Mellendorf
 - Villa Wegemeister-Frölje, Mellendorf
-

Begünstigt durch wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand sowie geprägt von einem gesteigerten Bedürfnis nach Rang und Selbstdarstellung wurde häusliche Repräsentation häufig durch Verwendung von Formen aus der Vergangenheit inszeniert. Der so genannte Gründerzeitstil war geprägt vom Historismus und machte Anleihen bei verschiedenen Stilrichtungen früherer Epochen. Er fand als Altdeutscher Stil, Neorenaissance oder Neubarock Eingang in die bürgerliche Wohnkultur und behauptete sich neben dem um die Jahrhundertwende aufkommenden Jugendstil bis in das 20. Jahrhundert. Dieser Repräsentationsstil entsprach ganz dem Empfinden weiter Bevölkerungskreise, brachte ihm aber in späteren Jahren den Vorwurf unverhältnismäßiger Protzigkeit ein.

Dazu passt dann auch der „Ausflug am Sonntag in die Heide“, um deutlich zu machen, dass man es sich leisten konnte, auswärts in ländlichem Ambiente zu Mittag zu essen oder zu „kaffeisieren“. Dazu trugen der Bau von Eisenbahnen und später der Ausbau der Landstraßen für den nach dem 1. Weltkrieg anwachsenden Autoverkehr ebenfalls bei.

Aber diese Ausflüge waren kein Privileg der reicheren Bevölkerungsschicht, die sich das Essen in Gasthäusern leisten konnte. Es gab auch vielfältige Angebote für weniger wohlhabende Bevölkerungsschichten: So wurden außerhalb von Gasthäusern Tische und Bänke bereitgestellt, an denen man mitgebrachtes Essen verspeisen konnte.

4. Die Landschaft: „Tor zur Heide“

Auf etlichen Postkarten aus unserer Region findet sich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert häufig der Begriff „Heide“.

„Heidegasthof Löns“, Resse

„Gruß aus der Bissendorfer Heide“, Bissendorf

„Pension Forsthof, Wennebostel, Lüneburger Heide“

„Gruß aus der Heide“, Mellendorf, Gastwirtschaft Zum Eichenkrug

„Kurhaus zur Heide“, Mellendorf

„Gruß aus der Heide“, Mellendorf

Aber warum wurde dieser Begriff zur Zeit der vorletzten Jahrhundertwende so häufig genutzt? Die Lüneburger Heide war doch weit weg?

Die Böden in der Wedemark hatten seit der letzten Eiszeit keine besonders gute Qualität; entweder waren es Moore mit ihren Randgebieten oder es waren die sandigen Geestrücken, auf denen vor Einführung des Kunstdüngers keine anspruchsvollen Früchte gediehen. Beschrieben ist in mehreren Dorfchroniken, dass Heideflächen früher eine große Ausdehnung hatten, auch und vor allem aufgrund der schlechten Bodenqualität. In alten Geschichten wird zudem berichtet, dass die Bauern Heideplaggen nutzten, um sie gemischt mit Stroh als Einstreu für Viehställe zu verwenden. Später wurde dieses Gemisch als „Mist“ dann wieder als Dünger auf die Felder aufgebracht, um dem mageren Boden Humus zuzuführen. Beim Plaggen wurde die obere Wurzelschicht in 4 – 5 cm Stärke abgestochen.

Foto: Plaggenstecher auf wikipedia

Während auf den mit Heideplaggen und Mist gedüngten Flächen die Erträge wuchsen, blieben die Flächen, die zum Plaggen genutzt wurden, auf Dauer für landwirtschaftlichen Anbau nahezu ungeeignet.

Diese Nutzung der Landschaft lässt erahnen, dass das Gebiet der heutigen Wedemark in Teilen schon sehr an „die Heide“ erinnert haben muss. Da war dieser Begriff natürlich gut als Werbung zu gebrauchen.

S. Postkarte des Eichenkrugs in Mellendorf